

Die *semantische Analyse* (§ 9) gliedert sich in Textsemantik (u. a. Erstellung eines semantischen Inventars), Semantik von Wort, Motiv und Wortfeld und narrative Analyse (Handlungssequenzen und -träger). Die *pragmatische Analyse* (§ 10) nimmt den Text als Mittel für ein Beziehungsgeschehen in den Blick. Neu aufgenommen wurde das Vier-Ohren-Modell von Schulz von Thun. Die *Analyse der Textsorten* (§ 11) bezieht diese auf Lebensvollzüge der Gemeinde, wie die Gattungskritik der historisch-kritischen Exegese nach dem „Sitz im Leben“ fragt. Teil 3 bietet LeserInnen reichlich Möglichkeit, biblische Texte anhand der luzide vorgestellten Methoden selbständig auszulegen; für die narrative Analyse wären Ergänzungen zu wünschen, etwa zur Ablaufstruktur oder Figurencharakterisierung.

Teil 4 „*Lektüre unter diachronem Aspekt*“ (222–268) wurde unverändert übernommen: Literarkritik (§ 12) sucht nach der schriftlichen, Traditionskritik (§ 13) nach der mündlichen Vorgeschichte eines Textes und Redaktionskritik (§ 14) nach der Verknüpfung älterer Texte durch einen Redaktor. – Teil 5 „*Exegese als nicht abschließbarer Prozess*“ (270–277) ist im Vergleich mit der Erstauflage und anderen ntl. Methodenbüchern sehr kurz: der Text in seinen Beziehungen zu seiner Zeit (§ 15), Gegenwart (§ 16) und alltäglichem Leben (§ 17). Egger hatte im Teil 5 „*Lektüre unter historischem Aspekt*“ Kriterien zur Rückfrage nach der Verankerung der Textaussagen in der Historie thematisiert und im Teil 6 „*Lektüre unter hermeneutischem Aspekt*“ gezeigt, wie es der ntl. Wissenschaft gelingen könne, „zu einem tieferen Verständnis des Gotteswortes zu führen [...] und seine Botschaft für den heutigen Menschen zum Sprechen zu bringen“ (204*), d.h. Bibeltexte anhand diverser Lese- und Verstehensmodelle zu aktualisieren. Es ist bedauerlich, dass diese Überlegungen in der Neuauflage nicht mehr vorkommen, denn „die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift kommt erst dann zum Abschluss, wenn ein existentielles Verständnis [...] erreicht ist.“ (209*)

Bedauern mag man auch an manchen Stellen den Verlust der bewusst nüchternen Sprache Eggers und dass die Register (Personen, Fachbegriffe, Bibelstellen) gestrichen wurden. Insgesamt aber ist die Überarbeitung und Aktualisierung gut gelungen. Durch Einleitungen, Überleitungen und größere Ausführlichkeit werden die Darlegungen besser verständlich.

Dem Verlag Herder, Peter Wick und seinen MitarbeiterInnen ist zu gratulieren, dass Wilhelm Eggers wertvolle Methodenlehre wieder zugänglich gemacht wurde.

Linz

Michael Zugmann

GESCHICHTE

♦ Becker, Stephanie / Studt, Christoph (Hg.): „Und sie werden nicht mehr frei sein ihr ganzes Leben“. Funktion und Stellenwert der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im „Dritten Reich“ (Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V. 16). Lit Verlag, Berlin u.a. 2012. (II, 282) Pb. Euro 19,90 (D). ISBN 978-3-643-11892-9.

„Die Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V.“, die sich der wissenschaftlichen Erforschung des Widerstands gegen den Nationalsozialismus und der Rezeption der Geschichte des Widerstands in Deutschland widmet, hat als jüngsten Band die Dokumentation einer Tagung aus dem Jahr 2011 über die Bedeutung der NSDAP und ihrer Gliederungen im Deutschen Reich veröffentlicht. 14 Beiträge widmen sich der NSDAP und allen ihren Gliederungen sowie angeschlossenen Verbänden. Dabei geht es den Herausgebern nicht so sehr um die Erörterung organisatorischer Fakten und Zahlen, sondern um den Nachweis der Vereinnahmung jedes Einzelnen durch die Partei. So enorm das Ausmaß der Indoktrinierung der Bevölkerung war, so sehr ist auch eine gewisse Kompatibilität mit den Bedürfnissen breiter Bevölkerungsschichten zu berücksichtigen. Der Historiker Klaus Hildebrand formulierte treffend, dies alles „vermittelte den Eindruck der so lange vermissten Ordnung, es vollzog sich im Gleichschritt [...], es vermied die Unbequemlichkeiten und Unübersichtlichkeiten parlamentarischer Prozedur und war nicht zuletzt deshalb einem großen Teil der Deutschen vertraut und nicht unwillkommen.“ (3) Diese Gedanken sind der Schlüssel für das heute unglaublich klingende Zitat Adolf Hitlers vom 2.12.1938, das dem Buch den Titel gibt. „Diese Jugend lernt ja nichts anderes als deutsch zu denken, deutsch handeln. Und wenn nun dieser Knabe und dieses Mädchen mit ihren zehn Jahren in unsere Organisationen hineinkommen [...], dann geben wir sie [...] nicht mehr zurück in die Hände unserer alten Klassen-

und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie [...] in die Partei und in die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK usw. [...] Und sie werden nicht mehr frei sein ihr ganzes Leben. Und sie sind glücklich dabei.“ (4) Es ist, als wären die Worte aus Aldous Huxleys Roman „Schöne neue Welt“ (1932) entnommen. Das Ziel des Nationalsozialismus war das gänzliche Aufgehen in der „Volksgemeinschaft“, einer messianisch angelegten Kommunitätskategorie von ewiger Beheimatung des Einzelnen und der transzendentalen Mission ganz Deutschlands.

Der einleitende Beitrag des Buchs stammt von *Reiner Kunze*, jenem 1933 geborenen Lyriker, der in der DDR als junger Intellektueller dem System zunächst begeistert verfiel und 1977 als Dissident in den Westen ausgebürgert wurde.

Ulrich von Hehl skizziert Entstehung und Struktur der NSDAP, die sich in Abgrenzung zu den sogenannten Systemparteien der Weimarer Republik ganz bewusst als „Sammlungspartei“, als „Bewegung“ verstand. Sie wurde zur „Hüterin der Volksgemeinschaft“ und erreichte durch ihren wohlüberlegten Aufbau jeden deutschen „Volksgenossen“.

Eine spezielle Begleitschutzfunktion beim Aufstieg der Partei fiel der „Sturmabteilung“ (SA) zu. *Daniel Siemens* zeigt den Weg der „braunen Bataillone“, welche die Akteure bei Saal- oder Straßenschlachten waren, welche die Sicherheitsdienste für Parteiveranstaltungen bildeten und zur Privatarmee des Führers aufstiegen, ehe sie 1934 („Röhmputsch“) als Machtfaktor ausgeschaltet wurden.

Profiteur von diesem Machtwechsel war *Heinrich Himmlers* Sturmstaffel (SS). *Bastian Hein* kann in seinem Beitrag zeigen, dass der Einfluss der SS sich nicht auf die Verfügungsgewalt zentraler Gewaltinstrumente beschränkte, sondern ein Staat im Staat war und sich – ein Rückgriff auf Religion – als „Schwarzer Orden“, als ein „nationalsozialistischer, soldatischer Orden nordisch bestimmter Männer“ sah.

Gisela Miller-Kipp greift mit dem Thema Jugend (HJ, BDM) ein weiteres wichtiges Kapitel nationalsozialistischen Zugriffs auf die Gesamtbevölkerung auf. „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“, wusste schon Napoleon Bonaparte. Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass Hitler von der intellektuellen Erziehung, von Bildung usw. nichts hielt, sondern die Hitlerjugend ganz und gar als Ort der körperlichen Ertüchtigung, der Bildung der Kampfkraft sah. Diese „Tat- und

Willensgemeinschaft“ verantwortet maßgeblich jenen bedingungslosen „Glauben an den Führer“, der dem Gewissen keinen Raum mehr ließ und so viele junge Männer in das moralische Elend der Nachkriegszeit schickte.

Manfred Seifert beschäftigt sich mit dem „Reichsarbeitsdienst“ (RAD), einer Organisation, die weder Gliederung noch angeschlossener Verband der NSDAP war. Nichts desto weniger, so Adolf Hitler beim Reichsparteitag 1934 in Nürnberg, sollte durch diese Schule „die ganze Nation gehen“. Der RAD diente sozialen Zwecken ebenso wie der paramilitärischen Schulung, die der Wehrmacht zugutekommen sollte.

Dorothee Hochstetter wirft ein Licht auf die Geschichte einer scheinbar harmlosen Parteiorganisation, dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK), von manchen boshaft auch „NS-Kurvenkasperl“ od. „NSKK = Nur Säufer, kein Kämpfer“ genannt. Immerhin bot der NSKK eine Möglichkeit, dem Motorsport zu huldigen und gleichzeitig „Gefolgschaftstreue“ zu proklamieren, resp. sich von der proletenhaft betrachteten Fuß-SA abzusetzen.

Ernster ging es bei der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) zu. *Michael Schneider* zeigt, wie nach einem lange festgelegten geheimen Plan der 1. Mai 1933 noch zusammen mit den Gewerkschaften gefeiert, jedoch tags darauf, am 2. Mai 1933, unter dem Stabsleiter der neuen Organisation, *Rupert Ley*, die Gewerkschaftshäuser gewaltsam besetzt, die führenden Gewerkschafter verhaftet und die Gewerkschaften samt ihrem Vermögen in die Deutsche Arbeitsfront übergeführt wurden. Den erloschenen Rechten wie der Tarifhoheit und dem Streikrecht folgten ideologisch angelegte Freizeitgestaltungsangebote und erzieherische Parolen wie „Kraft durch Freude“. Eigentlich sollten in der „Deutschen Arbeitsfront“ alle „schaffenden Deutschen der Faust und der Stirn“ Platz finden. Dazu kam es nicht, wie das nächste Kapitel zeigt.

Ulrich Kluge widmet sich in seinem Beitrag der Landwirtschaft, für die mit dem „Reichsnährstand“ (RN) eine eigene Agrarbehörde geschaffen wurde, die jedoch mehr dem Ausbau der Ideologie im ländlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsmilieu diente als sie an agrarplanerischer Kompetenz hervorbrachte.

Die dritte berufsständische Organisation des „Dritten Reiches“ war die Reichskulturkammer (RKK). *Volker Dahm* zeigt, wie der Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, *Josef Goebbels*, versuchte, die Mitarbeiter aller

auf dem Gebiet der Propaganda wie auch der Kulturpolitik im weitesten Sinne tätigen Berufsgruppen unter seine Kontrolle zu bringen. Nichtmitgliedschaft bedeutete Berufsverbot. Verhältnismäßig viele Künstler unterlagen, wie wir wissen, den Verlockungen der RKK auf Karriere.

Die medizinische Dimension der „Schaffung eines neuen Menschen und neuen Volkes“ (Zitat Adolf Hitlers auf dem Reichsparteitag 1937) oblag den Ärzten. Für die Durchsetzung rassehygienischer Grundsätze spielte der schon 1929 gegründete „Nationalsozialistische Deutsche Ärztebund“ eine wichtige Rolle. Dass auch viele Mediziner sich dem Verständnis des „neuen Arztes“ als „Pfleger der Gene“ und „biologischer Soldat“ mit großen Ambitionen anschlossen, ist ein Faktum und hat vielen Menschen mit Beeinträchtigungen das Leben gekostet. Im oberösterreichischen Kontext, dem Gau der Aktion T4 (Hartheim), ist das besonders nahe.

Der religiöse Terminus des „Lichtdoms“, einer der Höhepunkte der Reichsparteitage in Nürnberg, ist der Ausgangspunkt des religionswissenschaftlich angelegten Beitrags von Yvonne Karow. Sie thematisiert das Phänomen der emotionalen Vergemeinschaftung am Beispiel der mit 130 Flakscheinwerfern erzeugten spektakulären Lichtarchitektur der Lichtkuppel, welche die Führer-Volk-Beziehung in die Sphäre des Sakralen erhob. Mit dem Führer im „heiligen Raum“ versammelt, verschwindet das Individuum zum unkenntlichen Teil des Ganzen, gänzlich dem Führer und dessen „göttlichem Auftrag“ übergeben.

Leni Riefenstahls „Triumph des Willens“ mit Massen von jungen Männern und Buben stehen Filmbilder hysterisch begeisterter Mädchen und Frauen bei Großveranstaltungen mit Adolf Hitler gegenüber. Es bedurfte daher auch einer spezifisch weiblich ausgerichteten NS-Organisation. Politisch nahezu bedeutungslos wurde für die „Hüterinnen der Rasse“ ein Programm zur „Erhaltung der Art“, Hauswirtschaft und Wohlfahrt konzipiert. Allerdings, so kann Leonie Wagner zeigen, stellten die Frauen auch eine Reservearmee an Arbeitskräften dar, die während des Krieges zu einer Fülle von Dienten in der industriellen Produktion von Waffen herangezogen wurde.

An die sozialen Fürsorgeaufgaben angelehnt, wurde die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ (NSV) zu einem gewaltigen Unternehmen entsprechend der Parole „Ein Volk hilft sich selbst“. Das „Winterhilfswerk“ war laut

Marie-Luise Recker die bekannteste Aktion der mit 11 Millionen Mitgliedern weltgrößten nationalen Wohlfahrtsorganisation.

Es ist den Herausgebern zuzustimmen, dass die „Autoren ein facettenreiches Panorama vorlegen, das es in dieser intensiven Zusammenschau bisher nicht gegeben hat“ (11)

Der Band ist sorgfältig redigiert. Ein über die Einleitung hinausgehender Artikel, der die dem Gesamthema der Konstruktion der „Volksgemeinschaft“ und der daraus folgenden Auflösung des Individuums zugrunde liegende Thematik eingehend behandelt, hätte dem Buch eine nützliche Klammer geben. Eine bessere Lesbarkeit der Abbildungen ist dem Platzsparen bei der graphischen Gestaltung zum Opfer gefallen.

Linz

Helmut Wagner

KIRCHENGESCHICHTE

♦ Kiechle, Stefan: Jesuiten. Zwischen Klischee und Realität (topos taschenbücher 848). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2013. (90) Pb. Euro 8,90 (D) / Euro 9,20 (A) / CHF 13,50. ISBN 978-3-8367-0848-7.

Im Lauf der Geschichte bis heute hat es viele Gerüchte und Klischees über den Jesuitenorden gegeben, die von Ablehnung und Feindschaft bis zu überzogener Begeisterung und Glorifizierung reichen. Was stimmt? Wo liegt der Kern Wahrheit? – P. Stefan Kiechle, seit 2010 Provinzial der Deutschen Jesuiten, vorher Novizenmeister, hat 2009 dieses Buch bei Herder unter dem Titel „Die Jesuiten“ in der Reihe „Wissen, was stimmt“ veröffentlicht. Das Buch war vergriffen und ist nun bei Topos in einer überarbeiteten und aktualisierten Fassung neu aufgelegt worden. – Kiechle stellt vor jedes Kapitel in Frageform ein Klischee und greift damit vorhandene Bilder und Ideen auf; er entfaltet sie, korrigiert und führt in das ein, was den Jesuitenorden über die Jahrhunderte bis heute ausmacht. Das Buch „will helfen, Geist und Auftrag der Jesuiten zu verstehen und anzunehmen“ (8). Das Büchlein hat 82 Seiten; dazu kommen ein Glossar und eine Zeittafel.

Das Buch hat drei große Abschnitte: Geschichte – Geist des Ordens – Gegenwart der Jesuiten.

Geschichte. Es werden Klischees aufgeführt: War Ignatius Soldat und Welteroberer?